

„Wir werden Nummer eins in Sachen Qualität und Produktivität“

Unermüdlich impft Brendan Gorey den Heye-Mitarbeitern die Philosophie des irischen Mutterunternehmens „Ardagh“ ein: „Wir werden die Nummer eins in Sachen Qualität und Produktivität!“ Fast beschwörend klingt der Satz des neuen Heye-Glas-Geschäftsführers. Untermauert wird dieses Ziel mit einem Investitionsplan bis 2005. Mit 22 Millionen Euro wollen die Iren ihre neue Tochter, ihr „erstes Kind“ in Deutschland, herausputzen. Die neue Heye-Führungsriege wagte jetzt in einem Gespräch mit Journalisten einen Ausblick in die Zukunft des Obernkirchener Traditionsunternehmens.

Obernkirchen. Das langfristige Ziel der Ardagh-Gruppe ist nichts Geringeres, als die Nummer Zwei weltweit zu werden. Die Iren wollen am Thron des amerikanischen Marktbeherrschers „Owens Illinois“ kratzen. Der Weg dahin sei noch nicht geplant, aber das Ziel stehe unverrückbar fest. Gorey lässt keinen Zweifel daran: Das irische Mutterunternehmen ist auf Expansionskurs. Im vergangenen Jahr haben die Glashersteller von der grünen Insel versucht, beim kanadischen Marktführer Consumers-Packaging einzusteigen. „Das haben wir knapp verfehlt“, sagte Gorey. „Mit den 85 Prozent auf dem kanadischen Markt wären wir unserem langfristigen Ziel schon deutlich näher. Aber dann nehmen wir eben einen anderen Weg, das Ziel steht felsenfest“, demonstriert Gorey Entschlossenheit. „Ich bin sicher, Aufsichtsratsvorsitzender Paul Coulsen sucht schon nach neuen potenziellen Standbeinen.“

Heye hat weltweit exzellenten Ruf

Mit Heye-Glas habe sich Ardagh immerhin schon einen Marktanteil von zehn Prozent auf dem Deutschen Behälterglasmarkt gesichert. Und Deutschland sei der wichtigste Markt in Europa. Insgesamt hat Ardagh vier Produktionsstandorte in Großbritannien (40 Prozent Marktanteil), einen in Italien und jetzt weitere mit Heye in Obernkirchen und dem Zweitwerk in Germersheim.

Mit Heye, so stellt es Gorey dar, habe die Gruppe ein Unternehmen mit einem „exzellenten Ruf“ dazu gewonnen. „Heye-International war und ist weltweit die Top-Adresse für Anlagenbau und wird es auch weiterhin sein“, sagte Gorey. Die Heye-Glasproduktion habe vor der Insolvenz seinerzeit ebenfalls eine weltweite Führungsposition für sich in Anspruch nehmen können. „Und das wird auch wieder so werden.“

Aber die irische Entschlossenheit ist gepaart mit einem realistischen Blick für die „zurzeit schwierige Situation“ auf dem Glasmarkt insgesamt, mit Überkapazität und den Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Zwangspfand, und auch für die Probleme speziell bei Heye. „Eine Insolvenz hinterlässt Spuren“, so Gorey. Zunächst einmal gelte es, die Mitarbeiter auf den neuen Kurs einzuschwören und dazu mit dem nötigen Vertrauen auszustatten. „Absolute Arbeitsplatz-Garantien gibt es nirgends auf der Welt. Aber wenn wir erst einmal die Nummer eins in Sachen Qualität und Produktivität sind, dann ist das die beste Garantie, die es gibt.“ Das Engagement von Ardagh in Obernkirchen sei „langfristig“.

Dennoch werde nichts auf die lange Bank geschoben. „Zeit ist Geld, wir haben keine Zeit zu verlieren“, sagte Gorey. Noch sei Heye vergleichbar mit einem leckgeschlagenen Tank aus dem das Wasser ströme. „Im Moment sehen wir zu, dass wir den Finger auf das Loch halten.“ Aber er ist auch zuversichtlich, dass „schnell Verbesserungen“ erzielt werden, konkret zum Beispiel im Hinblick auf die Produktionsausbeute. „Aber das geht nur, wenn wir alle als Team zusammenarbeiten und ein großes Ziel verfolgen“, leitet Gorey aufs Neue zur Unternehmensphilosophie über: „Nummer eins in Sachen Qualität und Produktivität ...“.

Das neu formierte Management-Team sei gerade dabei, richtungsweisende Entscheidungen zu treffen. Und wesentliche große Entscheidungen, fügt er hinzu, seien auch bereits von dem Insolvenzverwalter und den Zeitmanagern getroffen worden. „Aber auch ohne unsere Mitarbeiter und das Vertrauen unserer Kunden stünden wir heute nicht so gut da“, ergänzt der neue HI-Chef Jochen Böllert.

Derzeit würde der Investitionsplan konkretisiert. Genaues stehe noch nicht fest. In den ersten drei bis fünf Monaten soll der Löwenanteil nach Germersheim gehen. Dort sei eine der zwei Wannen ganz still gelegt worden. „Ob wir die irgendwann noch einmal in Betrieb nehmen, wissen wir noch nicht, aber wir halten uns diese Option offen“, berichtete Gorey. Aber auch die zweite Wanne laufe derzeit nur auf Sparflamme und werde repariert. „Sie kann aber heiß repariert werden, also ohne dass die Produktion ganz zum Erliegen kommt“, erklärte Gorey. Die Auftragslage sei zurzeit stabil, trotz des Zwangspfandes. Und sollten dadurch doch noch Aufträge wegbrechen, meinte Trube, könne Heye das anderweitig auffangen.

Prognosen für zu erwartende Umsätze oder Gewinne wollte Gorey noch nicht abgeben. Die letzten Zahlen hatte Insolvenzverwalter Stephan Höltershinken Ende Dezember bekannt gegeben. Vor der Insolvenzantragstellung im Mai 2001 habe die Glasproduktion bei Heye ein Defizit zwischen zwölf

und 14 Millionen Euro verzeichnen müssen. Das habe bis Ende 2002 auf die Hälfte reduziert werden können. Die Entwicklung bei HI, so hatte es Höltershinken dargestellt, verlaufe stabil. Am Ende des Geschäftsjahres 2002 sei ein Profit von acht bis neun Millionen Euro übrig geblieben.

Noch keine Gewinn-Prognosen

„Das wir so gut durch die schwierige Zeit gekommen sind, das hat hier keiner erwartet“, erklärte Böllert in Bezug auf die Geschäfte bei HI. Auch 2001 seien die Ergebnisse „hervorragend gewesen“. 2002 konnten große Aufträge abgeschlossen werden. Nach dem Aufbau einer Glashütte in Australien ist vor wenigen Wochen auch fast die gesamte Ausrüstung für ein neues Glaswerk in Mexiko ausgeliefert worden. Das Auftragsvolumen: Zwölf Millionen Euro.

Nach eineinhalbjährigen Verhandlungen scheint auch der Vertragsabschluss zum Aufbau einer kompletten Glashütte in Usbekistan in trockenen Tüchern. Nur letzte Details müssten noch geklärt werden. Das Auftragsvolumen liege über dem des Mexiko-Deals.

Außerdem stünden die Chancen gut, von den Australiern auch den Auftrag zum Bau eines zweiten Werkes zu erhalten. „Wir rechnen noch in diesem Jahr damit“, so Böllert. Anfang Februar reise er selbst zu Gesprächen auf den fünften Kontinent. „Ohne das Engagement von Ardagh hier bei uns wäre dieses Geschäft ernsthaft gefährdet gewesen, auch wenn wir nach dem Aufbau des ersten Werkes schon nach kurzer Zeit eine glänzende Produktivität erzielt haben“, schildert Böllert.

Neue Führungsriege bei Heye

Seit dem 1. Januar hat es einige personelle Umstrukturierungen bei Heye gegeben. Verantwortlich für den Geschäftsbetrieb der beiden aus der Insolvenz herausgekauften Unternehmensteile und neu gegründeten Gesellschaften ist jetzt ein fünfköpfiges Manager-Team. Jochen Böllert (Fotos oben) hat die Geschäftsführung der neuen Heye-International GmbH übernommen, Brendan Gorey (Ardagh) leitet Heye-Glas. Dritter Geschäftsführer und zuständig für die Finanzen in beiden Gesellschaften ist Josef Bockhorst. Böllert war zuvor bereits Geschäftsführer von Heye-International, Bockhorst war Finanzdirektor im alten Unternehmen. Als Prokuristen zur Seite stehen ihnen außerdem der Marketing- und Vertriebschef Claus Trube sowie Manfred Struckmeier, zuständig für Vertrieb und Projekte.

Die Zeitmanager sind seit dem 1. Januar nicht mehr für Heye tätig. Lediglich Helmut Schaible fungiert noch als Berater für Insolvenzverwalter Stephan Höltershinken, der die Geschäfte der alten Hermann Heye KG weiter abwickelt sowie weitere Unternehmensteile, Immobilien und Grundstücke verkauft, die Ardagh nicht übernommen hat, um schließlich aus der Erlössumme X die Gläubiger zu befriedigen.

Die irische Ardagh hatte lediglich einen sogenannten Asset-Deal mit dem Insolvenzverwalter ausgehandelt und nicht das gesamte Unternehmen Hermann Heye, sondern nur die wesentlichen Geschäftsteile Heye-Glas, Heye-International, Schaumburger Formenbau und zwei polnische Töchter übernommen. Der Schaumburger Formenbau sowie die polnischen Unternehmen stehen als gleichwertige Schwesterunternehmen auf einer Ebene neben Heye-Glas und Heye-International unter einer Holdinggesellschaft. Dort führt der Ardagh-Manager Edward Kilty die Geschäfte zusammen. Der Holding wiederum ist der Ardagh-Vorstand direkt übergeordnet.

© Schaumburger Nachrichten, 24.01.03 (tk)